

Unterrichtsbeispiel

Was wollen Wählerinnen?

Windischbauer, Elfriede: Was wollen Wählerinnen? Vorstellungen vom weiblichen Wählerwillen am Beispiel der Einführung des Frauenwahlrechts in Österreich. In: Forum Politische Bildung (Hg.): Der WählerInnenwille. Informationen zur Politischen Bildung, Heft 27, 2007, S. 72-76

<http://www.politischebildung.com/>

Elfriede Windischbauer

Was wollen Wählerinnen?

Vorstellungen von weiblichem Wählerwillen am Beispiel der Einführung des Frauenwahlrechts in Österreich

Vergleichbar mit der Diskussion um die Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre war im Vorfeld der Einführung des Frauenwahlrechts in Österreich im Jahr 1918 der zu erwartende Wählerinnenwille von zentraler Bedeutung in der Diskussion: Jede Partei fürchtete Verluste durch das Wahlverhalten der Frauen.

Bezug zum Informationsteil

Barbara Steininger: Der Souverän und die Volksvertretung

Lehrplanbezug

Stoff der 4. Klasse Hauptschule bzw. AHS-Unterstufe, im Sinne des Erlasses für Politische Bildung in allen Klassen der Oberstufe einsetzbar.

Lernziele

- ▶ SchülerInnen erfassen, auf welche Weise Frauen ein bestimmter Wählerwille zugeschrieben wurde und welche Folgen dies für die politische Debatte rund um das Frauenwahlrecht hatte.
- ▶ Die SchülerInnen erkennen, mit welchen Mitteln Wahlplakate Einfluss auf WählerInnen nahmen bzw. nehmen.
- ▶ Die SchülerInnen rekonstruieren Geschichte aus Text- und Bildquellen.
- ▶ Die SchülerInnen stellen Gegenwartsbezüge her.

Zentrale Fragestellungen

- ▶ Welche Befürchtungen hinsichtlich weiblichen Wahlverhaltens bestanden?
- ▶ Wie wurde versucht, Einfluss auf weiblichen Wählerwillen zu nehmen?
- ▶ Welche Frauenbilder wurden in der Diskussion um die Einführung des Frauenwahlrechts propagiert und weitertradiert?
- ▶ Wie können SchülerInnen dazu befähigt werden, (historische) Wahlplakate zu analysieren?

Methodisch-didaktische Vorbemerkungen

- ▶ Zu Arbeitsvorschlag 1: Das Material (M₁) stammt aus einer Rede Ignaz Seipels zum Frauenwahlrecht aus dem Jahr 1917. Im zweiten Material (M₂) fasst eine Historikerin Argumente der BefürworterInnen des Frauenwahlrechts zusammen. Die SchülerInnen sollen nun Argumente für das Frauenwahlrecht sammeln und sich überlegen, wie die Rede einer Befürworterin/eines Befürworters gelautet haben könnte. Dieser Vorschlag eignet sich für SchülerInnen ab der 10. Schulstufe.
- ▶ Zu Arbeitsvorschlag 2: Diese Darstellung stammt aus einer wissenschaftlichen Abhandlung zur Entwicklung des Frauenwahlrechts in Österreich. Die SchülerInnen sollen dem Text Informationen entnehmen, die sie im folgenden Rollenspiel – einer Diskussionsrunde – anwenden können. Um sicherzustellen, dass möglichst unterschiedliche Meinungen vertreten werden, sollte gemeinsam mit den SchülerInnen eine grobe Zuteilung erfolgen. Um eine Diskussion auf möglichst hohem Niveau zu ermöglichen, sollten die SchülerInnen Vorbereitungszeit erhalten, um in Kleingruppen Argumente zu sammeln. Dieser Vorschlag eignet sich für SchülerInnen ab der 10. Schulstufe.
- ▶ Zu Arbeitsvorschlag 3: Die SchülerInnen sollen zeitgenössische Wahlplakate zunächst in Partnerarbeit und anschließend in einer Klassendiskussion mit Hilfe von Arbeitsfragen dekonstruieren. Dieser Vorschlag eignet sich (mit Unterstützung durch die Lehrperson) für SchülerInnen ab der 8. Schulstufe.
- ▶ Arbeitsvorschlag 4 stellt Gegenwartsbezüge her.

ARBEITSAUFGABEN

A₁

Diskussion

Historische Argumente zum Frauenwahlrecht

Lesen Sie M₁ und M₂. GegnerInnen des Frauenwahlrechts meldeten sich bis kurz vor der Einführung des Frauenwahlrechts zu Wort. So z.B. hielt Ignaz Seipel, Theologe und später Bundeskanzler, noch Ende November 1917 eine Rede gegen die Einführung des Frauenwahlrechtes.

1. Sammeln Sie zunächst die Argumente, die Seipel in dieser Rede gegen das Frauenwahlrecht anführt.
2. Welche Argumente der BefürworterInnen des Frauenwahlrechts führt die Historikerin in ihrem Beitrag an? Fassen Sie diese zusammen.
3. Entwerfen Sie nun die Rede eines Befürworters (auch Männer unterstützten die Frauenwahlrechtsbewegung) bzw. einer Befürworterin des Frauenwahlrechts.
4. Tauschen Sie in einer Klassendiskussion Ihre Ergebnisse aus.

Fragen zur Diskussion

- ▶ Worin sollte nach Seipels Ansicht der Wille der Frauen bestehen?
- ▶ Wie erklären Sie sich Seipels Haltung?

A₂Rollenspiel
Diskussion**Debatte für/gegen Frauenwahlrecht**

Lesen Sie M₁, M₂ und M₃. Stellen Sie sich vor, Sie befänden sich im Jahr 1917 auf einer Versammlung, in der die Einführung des Frauenwahlrechts debattiert wird. Bestimmen Sie vor der Diskussion einige RednerInnen, die folgende Meinungen vertreten:

- ▶ Mehrere Frauen und Männer treten vehement für ein in allen Belangen gleichberechtigtes Wahlrecht für Männer und Frauen ein.
- ▶ Mehrere Frauen und Männer wollen das Wahlrecht für Frauen in bestimmten Punkten einschränken, da sie ein bestimmtes Wahlverhalten der Frauen befürchten.
- ▶ Einige Frauen und Männer sind überhaupt gegen die Einführung des Frauenwahlrechts.

Bereiten Sie in Kleingruppen Ihre Argumentationslinie grob vor, bevor die Diskussion eröffnet wird. Vergessen Sie nicht, eine Diskussionsleiterin/einen Diskussionsleiter zu bestimmen!

A₃Einzelarbeit
Diskussion**Umworbene Frauen**

Nachdem österreichische Frauen bei den →Nationalratswahlen 1919 erstmals ihre Stimme abgeben durften, versuchten die meisten Parteien, den weiblichen Wählerwillen, das Stimmverhalten der Frauen, durch spezifische Wahlwerbung zu beeinflussen.

Betrachten Sie die beiden Wahlplakate sorgfältig und analysieren Sie diese mit Hilfe der Fragen. Notieren Sie Ihre Ergebnisse für die folgende Klassendiskussion.

Fragen zu M₄: Wahlplakat der Sozialdemokraten

1. Beschreiben Sie zunächst genau, was Sie auf diesem Plakat sehen.
2. Auf welches vergangene Ereignis wird Bezug genommen? Wer wird für dieses Ereignis verantwortlich gemacht?
3. Wie werden Farben und Schrift eingesetzt?
4. Welches Frauenbild steht hier im Zentrum? Welche Mittel werden zur Darstellung dieses Frauenbildes angewendet? Welche Eigenschaften werden Frauen hier direkt und indirekt zugeschrieben?
5. Entspricht dieses Frauenbild Ihrer Meinung nach der Zeit (ca. 1919) oder stellt es einen Bruch dar?
6. Welcher „Wille“ wird hier den Frauen zugesprochen bzw. unterstellt?
7. Aus welcher Motivation sollen Frauen sozialdemokratisch wählen?

Fragen zu M₄: Wahlplakat der Christlichsozialen

1. Wie lauten die Schlüsselwörter auf diesem Plakat?
2. Welche Gegensätze werden im Text hergestellt?
3. Wie wird versucht, an gemeinsame Interessen zu appellieren?
4. Welches Frauenbild steht hier im Zentrum? Welche Mittel werden zur Darstellung dieses Frauenbildes angewendet? Welche Eigenschaften werden Frauen direkt oder indirekt zugesprochen?
5. Entspricht dieses Frauenbild Ihrer Meinung nach der Zeit (1919) oder stellt es einen Bruch dar?
6. Welcher „Wille“ wird hier den Frauen zugesprochen bzw. unterstellt? Aus welchen Motiven sollen Frauen christlichsozial wählen?

Vergleichen Sie nun die beiden Plakate

- ▶ Können Sie Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten feststellen?
- ▶ Inwieweit ist das auf diesen Plakaten bevorzugte Frauenbild heute noch zeitgemäß?

A₄

Das Frauenbild auf Wahlplakaten

Vergleichen Sie die moderneren Plakate aus M₅ mit den Plakaten aus M₄.

Einzelarbeit

1. In welchen Rollen werden Frauen auf diesen Plakaten dargestellt?
2. Können Sie einen Wandel in den Rollen der dargestellten Frauen feststellen? Wenn ja: Worauf führen Sie diesen zurück?
3. Welche Zielgruppe soll mit diesen Plakaten besonders angesprochen werden?

MATERIALIEN UND KOPIERFÄHIGE VORLAGEN

M₁

Ignaz Seipel zum Frauenwahlrecht im Jahr 1917

Also eine Notwendigkeit, zum Frauenwahlrecht überzugehen, sehe ich nicht. Ob dieses aber wenigstens nützlich wäre, ist eine andere Frage. Doch glaube ich, sagen zu müssen, dass die plötzliche Ausdehnung des Wahlrechtes auf alle Frauen von Übel wäre. Es würden dadurch noch viel mehr ungeschulte /.../ Personen in die politische Arena gerufen, als es ohnehin schon der Fall ist. Aber sollen wir den Frauen das Wahlrecht mit den Pflichten und Lasten, die es mit sich bringt, aufbürden? Dürfen wir es tun? Gerade darin hätte sich die Ritterlichkeit der Männer zu zeigen, dass sie den Frauen das Hinabsteigen auf den politischen Kampfplatz ersparen, wie umgekehrt ja auch die Frauen den Männern die häuslichen Sorgen abnehmen. Man bedenke nur, welche Schwierigkeiten sowohl das aktive als auch das passive Wahlrecht mit sich brächte. Das aktive Wahlrecht: Welche Gefahr, dass der politische Zwiespalt in die Familien hineinkommt. Sollte man aber meinen, dass die Frau doch ohnehin mit dem Mann gleicher Meinung sein würde, dann ist das ganze Wahlrecht überflüssig. /.../ Berufen wir daher zunächst die Frauen immer mehr in die Ämter, bevor wir sie zum Wahlrecht heranziehen. Lassen wir sie nur recht mitarbeiten in den Armenräten, Waisenräten, in den Fürsorgeämtern, Ernährungsämtern und was es dergleichen Aufgaben der öffentlichen Verwaltung mehr gibt. Dann werden wir schon sehen, was sich an weiteren Bedürfnissen erübrigt.

Quelle: Mazohl-Wallnig, Brigitte (Hrsg.): Die andere Geschichte 1. Eine Salzburger Frauengeschichte von der ersten Mädchenschule (1695) bis zum Frauenwahlrecht (1918). Salzburg–München 1995, S. 315f.

M₂**Argumente der BefürworterInnen des Frauenwahlrechts**

Immer wieder sind in der Forschung zwei Hauptstränge der Argumentation von Frauenwahlrechtsbewegungen festgehalten und einander entgegengesetzt worden: Einerseits das Wahlrecht als angeborenes Natur- bzw. Staatsbürgerrecht, das auch Frauen zustehen, andererseits die Notwendigkeit einer selbstständigen Interessenvertretung der Frauen im Staat, da die Geschlechterdifferenz eben keine Repräsentation durch Väter, Ehemänner oder Brüder erlaube. Tatsächlich waren der Gleichheitsgrundsatz und die Geschlechterdifferenz aber für die Frauenbewegung kein Gegensatz, sondern sie kopelten oft beides miteinander.

Im Rahmen des Gleichheitsgrundsatzes wurde besonders auf die Steuerpflicht der Frauen aufmerksam gemacht. Das Schlagwort „No Taxation Without Representation“ veranlasste einige der Befürworterinnen auch dazu, die Steuerzahlung zu verweigern und die öffentliche Versteigerung ihres Hab und Guts hinzunehmen. Heute schwerer nachzuvollziehen sind Überlegungen der Frauenwahlrechtsbewegungen zum Geschlechterdualismus. Hier ist aber die Einbindung der Frauenbewegungen in die vorherrschenden Diskurse ihrer Zeit zu berücksichtigen. Sie akzeptierten Geschlechtercharakterisierungen als Teil ihres Selbstverständnisses und hoben die Notwendigkeit der Vertretung ihrer spezifischen Interessen, aber auch die positiven Auswirkungen von „Weiblichkeit“, insbesondere Mütterlichkeit, auf Gesellschaft und Staat hervor /.../

Quelle: Bader-Zaar, Birgitta: Politische Partizipation als Grundrecht in Europa und Nordamerika. Entwicklungsprozesse zum allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht für Männer und Frauen vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert, in: Grandner, Margarete/Schmale, Wolfgang (Hrsg.): Grund- und Menschenrechte. Historische Perspektiven – aktuelle Problematiken. Wien 2002, S. 247f.

M₃**Die Angst vor den Frauen**

In allen Parteien waren die Politiker sehr beunruhigt über die Unüberschaubarkeit der neuen Wählermasse. Sie befürchteten einen Wahlsieg ihrer jeweiligen Gegner als Folge des Frauenwahlrechts. So standen nicht alle sozialdemokratischen Parteimitglieder wirklich hinter dem Frauenwahlrecht, denn einige meinten, Frauen würden zu sehr unter dem Einfluss traditioneller Denkstrukturen und des Klerus stehen. Einige Politiker waren daher interessiert, sich Informationen über das angeblich spezifische Wahlverhalten von Frauen zu verschaffen. Bei den Debatten schlugen Sozialdemokraten und Deutschnationale vor, verschiedenfarbige Stimmzettel bzw. Kuverts oder verschiedene Wahlurnen zu verwenden. Erst bei den Nationalratswahlen 1920 wurde die Idee der verschiedenfarbigen Kuverts verwirklicht. Die Christlichsozialen und Deutschnationalen versuchten, das Frauenwahlrecht, allerdings erfolglos, zu manipulieren. Frauen würden – durch den Krieg bedingt – mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten stellen. Daher gab es z.B. den Antrag, statistische Erhebungen für die Zahl der Wahlberechtigten einzuholen, damit die Altersgrenze für das Stimmrecht der Frauen so festgelegt werden könnte, dass Frauen und Männer in gleicher Zahl wahlberechtigt seien. Ein weiterer Vorschlag war, das Wahlrecht erst ab 24 Jahren (statt 21 Jahren) einzuführen, aber dabei Soldaten mit Tapferkeitsauszeichnungen ab dem 20. Lebensjahr wählen zu lassen, was ein gewisses Gegengewicht zu den Frauenstimmen bedeutete hätte. Sehr viel mehr Debatten löste die Frage der Wahlpflicht aus. Diese Maßnahme sollte die „unpolitischen Frauen“ dazu bringen, wählen zu gehen und sich damit der befürchteten Übermacht der Sozialdemokratie entgegenzustellen. /.../ Regierung und Hauptausschuss der Nationalversammlung wollten aber Einblick in die Folgen des „Frauenwahlrechts“ haben, und so bestimmte der § 59 der Vollzugsanweisung 1920: „Das Wahlkuvert wird für Männer aus lichtgrauem, für Frauen aus blau-grauem Papier hergestellt.“

Quelle: Bernold, Monika u.a.: Wer wählt, gewinnt? 70 Jahre Frauenwahlrecht, in: www.demokratiezentrum.org/media/pdf/frauenwahlrecht.pdf, 6.6.2007, S. 14ff

M₄ Wahlplakate bei den Nationalratswahlen 1919



Quelle: www.onb.ac.at/ariadne/projekte/frauen_waehlet/Muetterdenkt08.html



Quelle: www.onb.ac.at/ariadne/projekte/frauen_waehlet/Maedchen08.html

Der Text lautet:
 Christlich-deutsche Frauen und Mädchen!
 Lasset nicht durch Verfechter der Ehereform!
 Eure hehre, leuchtende Stellung als
 Gattin, Hausfrau und Mutter
 gegen ein unsicheres, dunkles Los vertauschen.
 Lasset die katholische Ehe nicht zu einem lösbaren
 Verträge heruntersinken, der Euch nur Sorge und
 Elend brächte.
 Stellet Euch an die Seite von
 Millionen katholischer Frauen und Mädchen,
 die in einer Massenpetition an die National-
 versammlung die Unauflöslichkeit
 der katholischen Ehe
 in flammender Begeisterung forderten, wählet nur
 die Bekämpfer der Ehereform,
 das sind die
 christlichsozialen Wahlwerber!

1 Dieser Aufruf richtet sich gegen Sozialdemokraten und Liberale, welche für die Zivilehe anstatt der kirchlichen Ehe eintraten.

Unter diesen Internet-Adressen sind die Plakate in Farbe zu finden!

© beide Plakate: ÖNB FLU Wien

M₅ Frauen als Zielgruppe in Wahlkämpfen seit den 1970er-Jahren



Wahlplakat der SPÖ aus dem Jahr 1970

Quelle: www.demokratiezentrum.org/startseite/tehem/demokratiedebatten/politische_bildstrategien.html

© Fotodokumentation Kunisch



Wahlplakat der Grünen 1994

Diese und andere Wahlplakate von 1945–2002 sind auf der Internetplattform www.demokratiezentrum.org zu finden. Alle Wahlplakate sind mit ausführlichen Bildtexten versehen. Sie sollten ergänzt werden durch jeweils aktuelle Wahlplakate, auf denen Frauen zu sehen sind.

Literatur

Bock, Gisela: Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2000.
 Ecker/Gutschner/Rohr/Wiesmayr/Windischbauer: geschichte.aktuell 1. CD-ROM/ Materialien. Linz 2006.

Elfriede Windischbauer, Mag. Dr.

Studium der Geschichte und Germanistik, Lehrerin an der Übungshauptschule in Salzburg, Lehrende an der Pädagogischen Hochschule Salzburg (Fachdidaktik Geschichte, Interkulturelles Lernen); eine Reihe von Publikationen, z.B. zum Offenen Lernen und zu geschlechtergerechtem Geschichtsunterricht.